

Sind Hörner einfach nur Hörner?

von Dipl.-Ing. Martin Biennerth

Schnell noch einen Schluck Kaffee, rein in die Bergschuhe und raus zum Stall. Es ist acht Uhr, wir binden die Kühe los und stallen aus. Diesiges Nebelwetter heute, ungemütlich, fröstelnd, aber egal, die 92 Kühe brauchen was zu fressen, wir ziehen auf die Weide. Tagwacht war um vier Uhr. Müde Beine und kleine Augen suchten heute morgen die Tiere auf der Nachtweide, doch von Müdigkeit ist jetzt keine Spur mehr. In einem langen Zug ziehen die Kühe auf dem schmalen, alten Weg in Richtung „Schlupf“. Wir wollen heute ins „Vordertäli“, bei dichtem Nebel eine willkommene Weide, absturzungsfählich und einfach zum Hüten, auch wenn man nicht viel sieht.

Auf dem langen Weg gibt es immer Rangeleien, so auch heute. Prinka schert aus und stellt sich vom oberen Wegrand aus gegen die hornlose Arina. Grundlos scheinbar, doch die junge Prinka möchte es heute wissen, möchte die Herkuh herausfordern und stichelt mit ihren spitzen Hörnern gegen ihre Chefin. Die weicht aus, beachtet ihre Angreiferin kaum und geht weiter. Prinka setzt nach und reizt Arina mit gezielten Hornattacken gegen den Hals. Da dreht sich die Chefin plötzlich um, geht zum Gegenangriff über, bringt ihren Kopf in Stellung und versucht, Prinka wegzudrücken. Die ist aber in einer besseren Ausgangslage, steht über Arina und hat Hörner. Arina rutscht das erste Mal mit ihrem Kopf ab und auch ein zweites Mal. Dann geht alles ganz schnell. Mit wippenden und schaufelnden Kopfbewegungen bringt sie sich in Position und setzt am Hals von Prinka an. Schritt für Schritt wird die Gegnerin die Böschung hoch gedrückt bis sie aufgibt, abdreht und davon läuft.

(Beobachtungen im Sommer 1994 auf Alp Tambo)

Diese Szene (s. Kasten) hat mich damals fasziniert und beschäftigt mich noch heute. Die Hörnerfrage überhaupt ist eine spannende Problematik, die Beschäftigung mit ihr ist längst überfällig.

Die Alpen sind meine zweite Heimat

Seit 1982 sind die Alpen zu meiner zweiten Heimat geworden. Als Hirt und Senn betreute ich mit verschiedenen Freunden zwischen 60 und 140 Milchkühe und deren Milch, die wir zu Butter und Käse verwandelten. Der ständige Umgang mit den Tieren ist intensiv, sie werden zweimal am Tag in den Ställen an- und abgebunden. Am Alpenfang muss eine Herdenstruktur aufgebaut werden und beim Hüten kommt man sich durch extreme Wetterlagen wie Hitze, Wind, Regen, Schnee oder Gewitter sehr nahe. Beziehungen zu Kühen entstehen automatisch, ein sich annähern an ihr eigentliches Wesen ist unbewusst und unumgänglich.

Die nachfolgenden Überlegungen basieren auf meinen Beobachtungen auf Alpen in Graubünden, wo verschiedene Bauern ihre Tiere gemeinsam für drei Monate in die Obhut von uns Älplerinnen und Älplern gegeben haben.

Rangordnung

In sozialen Systemen werden Schwächere von Stärkeren geschützt. Kühe sind keine sozialen Wesen, sie sind Herdentiere. Der Schutz innerhalb einer Herde wird bestimmt durch die Rangordnung und diese muss immer wieder neu erkämpft werden. Dabei kommt es nicht nur auf Körperkraft an, sondern auch auf die Ausstrahlung eines Tieres, deren Geschicklichkeit und Erfahrung. Würde der Sinn der Hörner nur darin bestehen, sie als Waffe einzusetzen, gäbe es Beobachtungen wie auf der Alp Tambo nicht, wo sich eine hornlose gegen eine behornete Kuh durchsetzen konnte. Außerdem gäbe es bedeutend mehr Kämpfe bei Rangordnungsfrä-

gen, wo Hörner anders eingesetzt würden. Die Beobachtungen geben ein anderes Bild. Durch die Hörner kann eine Kuh signalisieren, in welcher Reihenfolge sie in der Rangordnung steht. Bei Unklarheiten reicht oft eine kleine Kopfbewegung aus und eine brisante Situation ist geklärt. Kommt es zu einem Kampf, dann gibt es Neuansprüche auf die Ranghöchste, die Herkuh. Dieser Kampf kommt in der Regel dadurch zum Ausdruck, dass sich die Tiere mit den Köpfen drücken und sich mit den Beinen gegeneinander stellen. Hörner verhindern ein Abrutschen der Kämpfenden. Dieses Verhalten wird schon bei den Kälbern geübt. Das Aufeinanderprallen der > Schädel sind die eigentlichen Kampffessspitzen, was besonders bei Ziegen und Steinböcken ausgeprägt ist. Sie könn-

Kühe haben ein Recht auf Hörner



Fotos: Biennerth



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!

ten Ihre Hörner leicht als Waffen verwenden, sie tun es aber nicht.

Die Aura einer Kuh

Eine Kuh ist größer als das, was wir mit den Augen sehen. Gescheite Leute reden von einer Aura, das ist ein unsichtbarer Bereich um jede einzelne Kuh. Diese Bereiche sind unterschiedlich groß und abhän-

gig von verschiedenen Faktoren. Nach meinen Beobachtungen ist die Aura einer Kuh ungefähr zwei auf drei Meter groß. Kühe, die sich kennen und mögen, erlauben es den anderen, in diesen Bereich einzudringen, sie fressen ganz dicht zusammen, liegen nahe beieinander oder schlecken sich. Ranghöhere Tiere „erlauben“ rangniedrigeren Tieren ebenfalls, diesen Raum zu betreten. Bei behornnten Tieren wird dieser Raum durch unscheinbare Bewegungen der Hörner angezeigt. Die Herdenordnung kann somit ständig aufrecht erhalten und kontrolliert werden. Herden mit behornnten Tieren sind strukturiert, als Hirt kann ich diese Herden leiten und lenken.

Je mehr hornlose Tiere in einer Herde sind, desto schwieriger wird es, aus einer größeren Anzahl von Kühen eine Herde zu gestalten. Es scheint so, als gäbe es dort mehr Unordnung.

Hörner als Organe

Hörner müssen einen weiteren Sinn haben. Zum gesamten Organismus einer Kuh gehören verschiedene Teile. Die Hörner sind Teile einer Kuh, sie gehören zu ihr und bestimmen ihr Wesen. Werden ihr die Hörner weggenommen, fehlt ihnen ein Teil ihres Wesens. Auch wenn der Sinn der Hörner in der Vergangenheit wissenschaftlich noch nicht genügend betrachtet und bearbeitet wurde, sollten uns doch folgende Beobachtungen und Fragen nachdenklich machen.

Kühe sind Wiederkäuer, ihr hervorragender Wert und Sinn für uns Menschen ist ihre Fähigkeit, aus Rohfaser hochwertige Fett- und Eiweißformen in Form von Milch herzustellen. Artgerechte Tierhaltung beinhaltet wiederkäuergerechte Fütterung, weshalb Kraftfutter wie Getreide oder Soja im Futtertrog nichts verloren hat. All zu oft wird geldbeutelgerecht gefüttert (viel Milch!), aber nicht wiederkäuergerecht. Kraftfutter lässt sich nicht wiederkauen. Warum lassen wir den Tieren nicht die Möglichkeit, Gras und Heu zu fressen? Milchüberschüsse wären kein Thema und die Preise würden stimmen.

Was hat das aber nun wieder mit den Hörnern zu tun? Es lässt sich beobachten, dass sich weltweit die Hörner und damit deren Hornzapfen bei Rindern vergrößern, je anspruchsloser, das heißt rohfaserreicher das Futter ist. Die sogenannte Futterverwertbarkeit nimmt zu. Wir untergraben also die Fähigkeiten der Rinder, aus Gras oder Heu Milch zu machen, indem wir ihnen Eiweißfuttermittel geben, das wir im übrigen selbst als Nahrung verwenden könnten und indem wir ihnen die Hörner wegnehmen. Es ist eine ungeheuerliche Verschwendung, durch Enthornung, falsche Fütterung und Zucht den Rindern diese Fähigkeit der Umwandlung zu nehmen. Würden wir den Wirkungsgrad der Futterumwandlungsfähigkeit einer Kuh untersuchen, würden unsere hornlo-

sen, hochgezüchteten Tiere sehr schlecht abschneiden.

Hörner als Leistungsmerkmal?

Zur Zeit werden als Leistungskriterien nur Menge und Inhaltsstoffe der Milch wie Fett, Eiweiß und Zellzahl bewertet. Langlebigkeit und Gesundheit spielen eine untergeordnete Rolle. Input-Output-Rechnungen bei Milchkühen in Bezug auf Futtermittelverwertbarkeit scheinen mir sehr interessant zu sein. Sie würden uns einen Hinweis darauf geben, wie wirtschaftlich unsere Kühe wirklich sind. Je größer also die Fähigkeit einer Kuh ist, aus Rohfaser hochwertige Eiweiße und Fette herzustellen, desto höher dieses Leistungsmerkmal? Nun sind wir wieder bei den Hörnern angelangt. Steppenkühe auf kargen Böden entwickeln die größten Hörner. Ein Beispiel in unserer Nähe sind die schottischen Hochlandrinder, die weit ausladende Hörner entwickelt haben.

Vollständige Tiere

Kühe haben Augen, Ohren, Nasen, Mäuler, Schwänze, Hörner und vieles mehr. Alle diese Teile sind besonders und speziell und ergeben in ihrer Summe eine Kuh. Sie haben alle spezielle Aufgaben, über die wir mehr oder weniger gut Bescheid wissen. Die Evolution hat bestimmte Bereiche gefördert, andere wurden dagegen zurückgedrängt. Wir Menschen haben aus „wirtschaftlichen“ Gründen da-

mit begonnen, den Kühen ihre Hörner abzunehmen. So etwas nennt man verstümmeln. In Neuseeland werden den Milchkühen bereits die Schwänze kupiert. Wann schneiden wir unseren anvertrauten Haustieren die Ohren ab und machen sie blind, damit sie nur funktionieren, ohne zu sehen und zu hören, und wo wie sie leben müssen?

Wir sind es unseren Mitgeschöpfen, den Kühen schuldig, dass sie vollständig leben können, so wie auch wir von uns und unseren Mitmenschen in Anspruch nehmen, ein lebenswertes Leben führen zu dürfen. Es ist längst überfällig, dass wir Menschen uns Gedanken über die Grundwerte der Mitgeschöpflichkeit machen.

Hörner als Quelle für Lebenskraft und Gestaltungskraft

Klauen und Hörner sind mitverantwortlich dafür, warum zum Beispiel ein bestimmtes Kuhwesen zur Kuh „Prinka“ wird. Die Kuh Prinka bewegt sich zwischen Himmel und Erde. Mit den Klauen hält sie die Verbindung zur Erde aufrecht, zu Kräften, die aus der Erde strömen. Mit den Hörnern ist sie auf der anderen Seite verbunden mit den Kräften des Himmels. Beide Kräfte gestalten nun den Stoffhaufen einer Kuh, um genau in unserem Fall Prinka zu bauen. Eine Kuh ist doch mehr als nur die Ansammlung einiger Atome und Moleküle. Der Bauplan von Prinka, aufgeschrieben in der DNS,



wird mitgestaltet von verschiedenen Kräften, und diese Kräfte müssen fließen können. Ist dies nicht mehr der Fall, zum Beispiel durch Enthornung, gibt es einen Defekt, und die Auswirkungen solcher Defekte sind heute noch unzureichend untersucht. Ich bin mir sicher, dass wir in Zukunft noch einige interessante Entdeckungen auf diesem Gebiet finden werden.

Was wollen wir eigentlich?

Nicht erst seit der BSE-Krise sollten wir uns hinterfragen, was wir eigentlich wollen. Jeder von uns Menschen ist Konsument, ist Verbraucher. Jeder von uns muss essen und trinken und jeder von uns kann mit seinem Geldbeutel entscheiden, was er wo einkauft. Mit diesem Schritt kann jede und jeder von uns mit beeinflussen, ob Tiere Weidegang haben dürfen, ob sie Gras und Heu fressen können, ob sie verstümmelt werden oder eben nicht. Wir Verbraucherinnen und Verbraucher müssen etwas tun, wir müssen Haltung und Fütterung unserer Mitgeschöpfe hinterfragen, denn einen falschen Umgang mit unseren anvertrauten Tieren bekommen wir postwendend früher oder später selbst zu spüren. ■

Wären Hörner sinnlos, hätte sie der Schöpfer nicht geschaffen

*Zum Autor:
Dipl.-Ing. Martin Bienerth ist freier Journalist und Bildjournalist zu den Themen Alpwirtschaft, Milchwirtschaft, Berglandwirtschaft und seit 1997 Inhaber des Alpsichtverlages. Von 1982 bis 2001 Hirt und Senn auf Schweizer Alpen und seit 2001 Pächter der Sennerei Andeer in Graubünden.*